

Serres / Griechenland

Projekt: Mediart

von Elisa H.

Freiwilligendienst vom 01.09.2019 bis zum 29.02.2020

Von September 2019 bis Februar 2020 habe ich einen Freiwilligendienst bei PRAXIS in Griechenland gemacht. Die Entscheidung einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen, hatte ich schon lange getroffen, bevor ich das Angebot von PRAXIS kannte. Ich wollte vor dem Studium neue Erfahrungen sammeln, selbstständig werden und meine eigenen Grenzen kennen lernen. Obwohl ich von Beginn an so klare Vorstellungen von meiner Zeit als Freiwillige hatte, habe ich nicht erwartet, welche Bedeutung mein Aufenthalt in Griechenland für mich haben sollte.

Flüchtlingsarbeit

Der Großteil meiner Arbeit bei PRAXIS bestand aus der Unterstützung der Flüchtlinge vor Ort. In Serres gibt es drei verschiedene Flüchtlingslager, zwei große Camps bestehend aus Containerbauten, die für uns verboten waren zu betreten, und ein ehemaliges Hotel. Das Hotel beherbergt rund 1000 Flüchtlinge aus dem Iran und Afghanistan. Zu Anfang bin ich wöchentlich zweimal in das Flüchtlingslager gefahren, um dort Sprachstunden zu geben. Die Situation der Flüchtlinge so direkt vor Augen geführt zu bekommen, war sehr desillusionierend und frustrierend.

Während der nächsten Monate habe ich den Flüchtlingen auch bei bürokratischen Problemen geholfen und weiter Sprachstunden im Office von PRAXIS gegeben. Unsere Englisch- und Deutschstunden waren von den Flüchtlingen immer gut besucht. Sie zeigten großes Interesse an den Sprachen. PRAXIS war dabei mehr als nur eine Anlaufstelle für linguistische Weiterbildung. Vielmehr war es ein Ort, wo sich die Flüchtlinge willkommen und gefordert fühlten. Die wenigen täglichen Stunden haben ihrem Alltag einen Anschein von Struktur gegeben, obwohl in den meisten Fällen ihre Situation bestenfalls als chaotisch zu beschreiben war.

Medienarbeit

Neben der Unterstützung durch die Sprachstunden organisiert PRAXIS jeden Monat internationale Kampagnen. Die Themen variieren stark, wobei der Aufbau immer gleich bleibt. Der Inhalt der Themen richtete sich nach den 17 Zielen, die sich die Vereinten Nationen 2015 zur nachhaltigen Entwicklung gegeben haben. Neben diesen Kampagnen konnten Gedenktage, große Events oder persönliche Schwerpunktsetzungen im Fokus des Projektes liegen.

Jeder oder jede Freiwillige war für die Organisation einer Kampagne zuständig. Der Kreativität der/ des einzelnen war beim Aufbau keine Grenzen gesetzt. Jede Woche haben immer zwei Freiwillige einen gemeinsamen Radiobroadcast veranstaltet. Mit dem Radio als Medium hatte ich vor meinem Freiwilligendienst gar keinen Kontakt. Daher war ich sehr überrascht, wie schnell ich Gefallen an der kreativen Arbeit gefunden habe. Meine italienische Mitfreiwillige und ich nutzten wöchentlich die Chance, aktuelle politische Ereignisse zu thematisieren und über neue Entwicklungen zu diskutieren. Unser Radiobroadcast jeden Mittwoch wurde in den sechs Monaten fast schon zu einem Ritual, das mir wahnsinnig Spaß bereitet hat.

Zusätzlich zu den Aufgaben, die für alle galten, gab es personenspezifische Aufgabengebiete. Meines war die Koordination der einzelnen Kampagnen unserer Teams.

Somit war ich für die Festlegung der Deadlines und die Promotion über Social Media verantwortlich.

Besonders hat mir die Ausarbeitung eigener Projekte gefallen. Meine erste Kampagne zur Sustainable Mobility Week der UN habe ich gleich in meinem ersten Monat organisieren dürfen. Mit Aktivitäten wie einem Infopoint in der Innenstadt und einem Orientierungsrennen haben wir versucht, die griechische Bevölkerung in unser Projekt zu integrieren. Von der Partizipation der lokalen Bevölkerung an einigen unserer Events war ich wirklich überrascht. Ein weiteres Highlight war der Radiomarathon, den ich für dieselbe Kampagne organisieren durfte.

Neben der Sustainable Mobility Week habe ich die Kampagne zum Gedenktag an die Opfer des Holocausts geleitet. Gerade bei einem solch sensiblen Thema war es eine Herausforderung, die Waage zwischen Aufklärung und Diskretion zu halten. Um Bilder und Gedanken von Zeitzeugen für sich sprechen zu lassen, haben wir eine Ausstellung von Monumenten und Gedenkstätten organisiert, die für alle öffentlich zugänglich war. Eine Plattform für eigene Kampagnen geboten zu bekommen, war eine außergewöhnliche Erfahrung, die ich bei PRAXIS machen durfte.

Mein persönliches Highlight war ein griechisch- deutscher Austausch, den ich mit einer Partnerorganisation aus Berlin für PRAXIS organisieren durfte: zehn junge Griechen bildeten mit zehn Deutschen aus Berlin eine Diskussionsrunde, um die Idee der Migrationsgesellschaft zu thematisieren. Die persönlichen Begegnungen bei diesem Austausch, und vor allem die sehr konstruktiven Debatten, haben zu einer familiären Atmosphäre geführt, die den Abschied nach sieben Tagen für die ganze Gruppe schwer machte. Dieses Projekt war für mich auch eine Möglichkeit, tiefere Kontakte zu jungen Griechen aufzubauen. In Serres bleiben sonst die Freiwilligen die meiste Zeit unter sich, sodass man wenig Berührungspunkte mit einheimischen jungen Leuten bekommt.

Dabei hat mich gerade die junge Generation Griechenlands stark überrascht. Viele verkörpern das wahre Gegenteil zu dem Vorurteil, dass manch anderer Europäer gegenüber Griechenland haben mag. Die Menschen sind sehr politisch, motiviert und meistens auch tolerant. Ein Klischee, das tatsächlich aber auf die Griechen zutrifft, ist ihre Gastfreundschaft und Geberlaune. Ich als Freiwillige hatte nie das Gefühl nicht willkommen zu sein, vielmehr wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Besonders freuen sich die Griechen, wenn man Anstalten macht, Griechisch zu lernen und zu sprechen.

Zwar habe ich im Vorhinein von der Schwierigkeit der Sprache gehört, war mir aber dennoch nicht bewusst, wie mühselig sich der Lernprozess gestalten sollte. Erst ganz zum Ende meines Freiwilligendienstes hat meine Faszination für die griechische Sprache auch Früchte getragen, als ich anfang, zumindest die Grundlagen von Gesprächen zu verstehen.

Reflexion

Meine sechs Monate in Griechenland habe ich in einem Umfeld verbracht, das internationaler nicht hätte sein können. Meine WG bestand zu ihren Hochzeiten aus sechs Personen mit vier verschiedenen Nationalitäten. Ständiges Chaos und eine Mixtur aus Kulturen und Sprachen, die einen Babylon ähnlichen Zustand hervorriefen, gehörten zum Alltag. Vor meinem Freiwilligendienst habe ich nur wenig darüber nachgedacht, welche Bedeutung Kultur für mich hat. Der ständige Umgang mit anderen Nationalitäten hat jedoch besonders Fragen zu meiner eigenen Kultur hervorgerufen. Angewohnheiten, die ich vorher für nicht typisch deutsch erachtet hatte, stellten sich als ungewöhnlich für Nicht - Deutsche dar. Durch die vielen Begegnungen und Freundschaften, die in dieser Zeit entstanden sind, habe ich auch erkannt, dass zwischenmenschliche Bindungen nicht von der Nationalität abhängen. Neben den positiven Erlebnissen gab es auch Momente, die mich an meine Grenzen gebracht haben. Die Arbeit bei PRAXIS lässt den Freiwilligen sehr viel Freiraum für Kreativität aber auch Eigenverantwortung, mit der man erst umzugehen lernen muss. Fest

steht jedoch, dass der Freiwilligendienst eine große Chance bietet, sehr viel Ungewöhnliches in kurzer Zeit zu erleben.

Mein Freiwilligendienst war eine sehr bunte und vielfältige Erfahrung. Die sechs Monate sind viel schneller vorbei gegangen als erwartet. In dieser Zeit habe ich sehr viel über und vor allem von der griechischen Kultur und Sprache lernen dürfen. Vor allem aber habe ich auf vielen Ebenen mich selbst neu kennengelernt.

Es war meine Intention durch diesen Auslandsaufenthalt einen Kontrast zu schaffen zu der geregelten Zukunft, die ich mir im September 2019 noch ausgemalt habe. Die Erfahrungen, und besonders die Arbeit mit den Flüchtlingen, waren schlussendlich auch wegweisend für meine nähere Zukunft.